

# Laibacher Zeitung.

Nr. 174.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 6-60. Für die Zustellung ins Haus ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7-50.

Dinstag, 3. August.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere pr. Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

1875.

## Ämtlicher Theil.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat den Gymnasiallehrer in Marburg, Dr. Arthur Steinwenter zum Lehrer am ersten Staatsgymnasium in Graz und den Gymnasialsupplenten in Graz, Franz Pang zum wirklichen Lehrer am Staatsgymnasium in Marburg ernannt.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat dem Professor am Landes-Realgymnasium zu Horn Karl Fauter eine Lehrerstelle an der Staatsrealschule in Graz verliehen.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat den Gymnasiallehrer in Binkovec Michael Pečar zum wirklichen Lehrer am Staats-Real- und Obergymnasium in Rudolfswerth ernannt.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat dem Hauptlehrer in Krems, Joseph Lehmann, eine Hauptlehrerstelle an der k. k. Lehrer-Bildungsanstalt in Graz und dem Hauptlehrer in Görz, Lukas Lavtar, eine Hauptlehrerstelle an der k. k. Lehrer-Bildungsanstalt in Marburg verliehen.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat den Realschulsupplenten in Graz Arthur Casasso zum wirklichen Lehrer an der Staatsrealschule in Görz ernannt.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat den Supplenten Robert v. Aurbach zum wirklichen Lehrer an der Staats-Realschule in Triest ernannt.

## Nichtamtlicher Theil.

### Ueber das Militärbudget pro 1876

bringt die „Neue Freie Presse“ nachstehende Daten: Der Mehrbedarf gegen das Vorjahr beträgt nicht 21 Millionen, nicht 9 Millionen, sondern im ganzen 6.902,970 fl. Das Kriegsministerium beansprucht nemlich im Ordinarium 92-23 Millionen, im Extraordinarium 11-2 Millionen, daher im ganzen 103.840,000 fl. Da für das Jahr 1875 als ordentliches Erfordernis 92.849,796 fl., als außerordentliches 3.677,234 fl. bewilligt wurden, so ist demnach die Anforderung für das nächste Jahr im Ordinarium um 619,796 fl. geringer, hingegen im Extraordinarium 7.522,766 fl. größer als die Bewilligung pro 1875. Gleichzeitig sind die Einnahmen der Kriegsverwaltung für das nächste Jahr um 270,602 Gulden geringer veranschlagt, daher das Netto-Mehrerfordernis pro 1876 im Ganzen 7.173,572 fl. beträgt. Bezüglich der einzelnen Positionen im Ordinarium sei hervorgehoben, daß einige derselben wesentlich erhöht erscheinen.

Die Kriegsverwaltung bei Titel 6, höhere Commanden und Stäbe, um 42,225 fl., bei Titel 7, Truppenkörper und allgemeine Truppenauslagen, um 137,284 Gulden, bei Titel 9, technisches und administratives Militärcomité, um 15,000 fl., bei Titel 16, Genie- und Militär-Baudirection, um 17,200 fl., bei Titel 23, Mannschaftskost, um 341,960 fl., endlich bei Titel 25, Unterkunftsauslagen, um 96,275 fl., mehr als ihr für dieses Jahr bewilligt wurde. Wenn trotzdem das Ordinarium im ganzen eine niedrigere Ziffer aufweist, so ist dies dem Umstande zuzuschreiben, daß das Kriegsministerium die Lebensmittelpreise infolge des Sinkens derselben geringer ansetzt und demgemäß im Titel 22, Naturalienverpflegung, um 1.083,035 fl. weniger beansprucht, als die Delegationen pro 1875 bewilligten.

Im außerordentlichen Erfordernisse werden zunächst 6 Millionen zur Anschaffung der neuen Geschütze beansprucht. Von den übrigen Posten im Extraordinarium seien hervorgehoben: Waffenwesen (50,000 Werndl-Gewehre, Armierung der Forts Igmand und Pola) 2.590,000 fl., erste Bauraten 445,000 fl., zweite Bauraten 184,000 fl., dritte Bauraten 200,000 fl., sechste Bauraten (Fort Igmand 100,000 fl., Kratau 180,000 fl., Kaserne in Pola 50,000 fl.), zusammen 330,000 fl., Erfordernis des militär-geographischen Institutes 524,700 fl. und Gebühren der Ueberzähligen 550,000 fl.

Zur Ergänzung dieser Daten theilen wir folgende Uebersicht mit:

Titel	1876
1. Centralleitung	469,512 fl.
2. Territorial- und Local-Militärbehörden	435,600 „
3. Militär-Intendanten u. Fach-Controle	842,022 „
4. Militär-Seelforge	154,116 „
5. Militär-Justizverwaltung	267,947 „
6. Höhere Commanden u. Stäbe	1.532,572 „
7. Truppenkörper und allgemeine Truppenauslagen	22.220,013 „
8. Militär-Bildungsanstalten	1.107,830 „
9. Technisches und administratives Militärcomité	199,687 „
10. Versperrmagazin	541,679 „
11. Bettenmagazine	34,453 „
12. Monturverwaltungsanstalten	119,500 „
13. Technische Artillerie	2.840,000 „
14. Fuhrwesen-Material-Depot	106,500 „
15. Pionnier-Zugsmaterial	32,000 „
16. Genie- u. Militär-Baudirection	2.125,351 „
17. Militär-geograph. Institut	350,277 „
18. Militär-Sanitätswesen	3.095,242 „
19. Versorgungswesen	10.000,000 „
20. Militär-Strafanstalten	61,435 „
21. Verschiedene Ausgaben	303,000 „
22. Naturalien-Verpflegung	16.325,269 „
23. Mannschaftskost	12.871,974 „
24. Montur- und Bettenwesen	8.340,620 „
25. Unterkunftsauslagen	4.523,953 „
26. Remontierung	1.429,448 „
27. Unteroffiziers- u. Dienstprämien	1.900,000 „
Zusammen	92.230,000 fl.
Hievon ab die Bedeckung	4.429,511 „

Verbleibt als unbedecktes Erfordernis . 87.800,489 fl.

Im außerordentlichen Erfordernisse pro 1876 kommen zunächst sechs Millionen zur Anschaffung der neuen Geschütze vor. Hierüber wird die Kriegsverwaltung an die Delegationen eine eigene Vorlage gelangen lassen. Außerdem sind als Extra-Ordinarium präliminirt:

Titel	1876
1. Erfordernis zur Beschaffung des Feldtelegraphen	30,000 fl.
2. Waffenwesen (50,000 Stück Werndl-Gewehre, Armierung der Forts Igmand und Pola Schießversuche)	2.590,000 „
3. Montur und Rüstung	25,000 „
4. Erfordernis für im Jahre 1876 aufzulegende Drucksorten	20,000 „
5. Anschaffung von neuen Maschinen und Gewichten	8,000 „
6. Für Bildungszwecke	14,000 „
7. Bauten	184,000 „
8. Ankauf und Herstellung von Uebungs- und Schießplätzen	36,000 „
9. Vergütungen und Entschädigungen	13,000 „
10. Erste Bauraten	445,000 „
11. Zweite Bauraten	227,300 „
12. Dritte Bauraten	200,000 „
13. Sechste Bauraten (Fort Igmand 100,000 fl., Kratau 180,000 fl., Kaserne in Pola 50,000 fl.)	330,000 „
14. Erfordernis des militär-geographischen Institutes	527,700 „
15. Gebühren der Ueberzähligen	550,000 „
Zusammen	5.200,000 fl.

Zu einer Zeit, in welcher das Militärbudget den wichtigsten Stoff zur politischen Discussion liefert, ist es höchst interessant, Daten über den Heeresaufwand anderer Staaten mit den unserigen in Vergleich zu ziehen:

Im deutschen Reiche betrug der Aufwand für das Heer im Jahre 1874 im ganzen 109.373,225 Thaler, was auf den Kopf der Bevölkerung repartirt, eine Quote 2-7 Thaler oder 4-05 Gulden ö. W. repräsentiert. Für das nächste Jahr ist überdies eine Steigerung des Kriegsbudgets, die auf circa 35 Millionen Mark geschätzt ist, projectirt.

In Frankreich wurden im Jahre 1873 zur Erhaltung des Landheeres mit Ausnahme der in Colonien verwandten Truppen 450.050,000 Francs verausgabt, was bei einer Gesamtbevölkerung von 36.103,000 Einwohnern für den Kopf nahezu 12-5 Francs oder 5

Gulden ö. W. beträgt. Im Jahre 1854 ist die bezügliche Summe einschließig der Pensionen, auf 528.509,225 Francs gestiegen, was auf der Kopf der Bevölkerung eine Quote von ungefähr 14-7 Francs oder 5-9 Gulden ö. W. ergibt.

Rußland hatte nach den Rechnungsabzählungen im Jahre 1872 für sein Landheer eine Gesamtausgabe von rund 161.500,000 Rubel. Die Bevölkerung des europäischen Rußland, welches hier allein inbetracht kommt, ist auf 61.061,800 Seelen zu veranschlagen, so daß die Heeresausgabe für jeden einzelnen Kopf der Bevölkerung 2-64 Rubel oder 4-2 Gulden ö. W. beträgt.

Im Kriegsbudget Italiens für das Jahr 1873 waren als Erfordernis des Landheeres 183,216,550 Lire ausgewiesen. Die italienische Bevölkerung beträgt 26.798,000 Köpfe, mithin fallen auf den Kopf der Bevölkerung 6-6 Lire oder 2-2 Gulden ö. W.

Es sind somit die Heereskosten in unserem Kaiserstaate im Verhältnisse zur Kopfzahl der Bevölkerung namhaft geringer als in Deutschland, Frankreich und Rußland und nur um eine Kleinigkeit höher als in Italien.

Ähnlich stellt sich das Verhältniß, wenn man die Ausgaben für Heereszwecke mit der Stärke der Truppen in Zusammenhang bringt. Im deutschen Reiche stellt sich das Erfordernis auf 265-5 Thaler oder 398-2 fl. ö. W. per Kopf; in Frankreich auf 1300-45 Francs oder 521-6 fl. ö. W.; in Rußland auf 280 Rubel oder 448 fl. ö. W.; in Italien auf 917 Lire oder 306 fl. und in Oesterreich auf circa 346 fl. Aus diesen Ziffern ist ersichtlich, daß Oesterreich neben Italien in der That das relativ niedrigste Heeresbudget und mit Rücksicht auf seine territoriale Ausdehnung auch die geringste Friedenspräsenzstärke der Truppen aufzuweisen hat.

## Staat und Kirche in Preußen.

Ueber die Wandlungen, welche sich in der jüngsten Zeit im Lager des oppositionellen preussischen Episkopats vollzogen, läßt sich der „Pester Lloyd“ vernehmen, wie folgt:

„Die Wendung, welche sich in dem grandiosen Turnier zwischen Staat und Kirche in Deutschland durch die Nachgiebigkeit eingetreten ist, welche mehrere hervorragende Kirchenfürsten dem Gemeinde-Kirchenvermögens-Gesetze gegenüber an den Tag legen, hat nicht nur im Reiche, sondern auch weit über die Grenzen desselben hinaus große Ueberraschung hervorgerufen. Zwar sind die ultramontanen Blätter allerorten auf das eifrigste bestrebt, die Wichtigkeit des hochbedeutsamen Schrittes des Fürstbischofs von Breslau und seiner Genossen auf ein Minimum zu reducieren, zwar versuchen sie nachzuweisen, das Gesetz sei bloß factisch, nicht aber principiell anerkannt, doch können sie der Thatsache nichts von ihrer Bedeutung und Tragweite rauben, können die Vermuthung nicht unterdrücken, der gesammte Episkopat werde dem gegebenen Beispiele folgen.

Uns erfüllt das Ereigniß mit großer Befriedigung und Genugthuung. Mit gespanntem Interesse begleiteten wir alle Phasen des großen kirchenpolitischen Kampfes in Deutschland. Wir waren weit entfernt davon, am bloßen Streite Gefallen zu finden, uns an den wuchtigen Schlägen zu ergötzen, welche Bismarcks eiserne Faust auf das Haupt des katholischen Klerus niederschlagen ließ, denn wir konnten das nicht als Triumph eines großen, machtvollen Staatswesens ansehen. Nie und nimmer konnten wir uns bereuen, der moderne Rechtsstaat, erfüllt seine Mission durch die Unterdrückung einer Kirche, durch Gewaltmaßregeln. Für eines sind wir stets eingetreten, für den Sieg der Staatsidee gegen alle staatsfeindlichen Elemente, gleichviel unter welchem Banner sie kämpfen.

Die Verehrer des genialen Staatsmannes, der mit so glänzendem Erfolge Deutschlands Geschichte lenkt, bleiben in ihrer Auffassung weit hinter der Höhe der Bismarckschen Anschauung zurück, wenn sie sich dem Glauben hingäben, er habe einen Vernichtungskampf gegen die katholische Kirche vor. Die große staatsbildende Kraft, welche das geeinigste deutsche Reich bewiesen hat, äußert sich nicht in der Zerstörung des Bestehenden, sondern in der Anpassung desselben an den Gesamtorganismus, in der Unterordnung unter die eine, alles überragende Idee des Staates. Dieses hohe Ziel schwebt Deutschlands Männern der Zeit vor, jeder Schritt, welcher sie demselben näher bringt, ist unendlicher Gewinn. Das sieg- und ruhmreiche Deutschland konnte es nicht dulden, daß die Oberhirten einer Kirche, welche



einen integrierenden Theil des Reiches bildet, die Oberhoheit des Staates negieren und von Rom aus Anordnungen und Verwaltungsbefehle erhalten sollen. Nicht der Gewissensfreiheit zum Trost, nicht zur Unterdrückung der Katholiken wurden die Maigesetze geschaffen, sondern um einer fremden kirchlichen Gewalt den Eingriff in die Staatsgesetze zu verbieten, um der von fremder Hand ausgehenden Anfechtung gegen die höchste Staatsgewalt ein Ende zu machen.

Wenn trotzdem der gesammte katholische Klerus in Deutschland nach Einführung der Mai-Gesetze über Unterdrückung der Gewissensfreiheit, über Kirchenschändung klagte, so ging der Anstoß zu diesen Äußerungen gewiß nur von jener geheimnisvollen Macht aus, welche in den letzten Jahren mit erneuter Herrschaft am Horizont heraufzog. Dieselbe geheimnisvolle Macht war es ja auch, welche zwischen dem Vatican und dem Königspalaste in Rom die Feindschaft schürte, welche in Italien wie in Deutschland, seitdem die beiden Staaten Verbündete geworden, den Klerus gegen die Regierungsgewalt aufstachelte.

Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß wir einer bemerkenswerthen Veränderung in der Taktik der ultramontanen Gewalten gegenüberstehen. Sie haben eingesehen, daß es heute wenig frommt den Geist zu spielen, der stets verneint, daß das ewige Negieren der staatlichen Oberhoheit, angesichts des immer mächtiger sich entfaltenden Staatsbewußtseins der Bürger keinen Erfolg hat. Da bleibt natürlich nichts anderes übrig, als den Versuch zu machen, auf andere Weise Einfluß auf die Geschehnisse zu nehmen, und man hat alle Ursache, sich mit einer solchen Wendung der Dinge zufriedenzugeben. Nicht durch die Politik der Abstinenz wollen sie länger den Sieg zu erringen streben, sondern die positive Theilnahme an den Staatsangelegenheiten. Schon hat der Klerus in Italien sich in hervorragender Weise an den administrativen Wahlen betheiligt, die deutschen Bischöfe beginnen die Staatsgewalt anzuerkennen und sich mit derselben auf den Friedensfuß zu setzen. Vielleicht irren wir, vielleicht entspringt das, was wir dem Einflusse Roms zuschreiben, der spontanen Willensäußerung des deutschen und italienischen katholischen Klerus, welcher zur Erkenntnis der Erfolglosigkeit des bisherigen Kampfes gelangt ist.

Ist das letztere der Fall, desto besser. Wir haben dann einen kulturellen und politischen Sieg zu feiern, wie er im Laufe der Jahrhunderte sich nur selten ereignet. Wir sind nicht sanguinisch genug, uns der Hoffnung hinzugeben, es werde nun sofort die schönste Eintracht zwischen Staat und Kirche zutage treten, es werde mit einemmale der erbitterte Kampf zu Ende gehen. Kaum die ersten Schwingungen jener Zukunftsharmonie haben wir noch zu verzeichnen, aber selbst die geringfügigste Erscheinung auf diesem Gebiete hat Anspruch auf Beachtung und Aufmerksamkeit.

Die deutschen Staatsmänner werden gewiß das Auftreten der friedlich gesinnten Bischöfe mit Freuden begrüßen. Sie werden sich nicht von dem Lärm betäuben lassen, welchen manche deutsche Blätter über die „Unterwerfung der Bischöfe“ anstimmen, denn es wird ihnen darum zu thun sein, die ihnen gebotene Hand festzuhalten. Deutschland hat wichtige Aufgaben genug zu erfüllen und wird den Umschwung segnen, welcher dem aufregenden Kampfe im Innern Schranken setzt. Nicht bloß der kirchliche Particularismus ist zu besiegen, es gibt noch weit gefährlichere Centrifugal-Strebungen, welche gebannt werden müssen. Das wissen die einsichtigen Politiker in Deutschland nur zu gut und sie werden ihr

Verhalten darnach einrichten. Aber auch der deutsche Episkopat wird gut daran thun, die freundliche Stimmung, welche jetzt im Lande für ihn herrscht, zu benützen, um auf den ihm gebührenden Platz mit Ehren zurückzukehren. Erst jüngst, anlässlich der Reise des preussischen Kultusministers, hatte der deutsche Klerus Gelegenheit, sich von den Gesinnungen der katholischen Bevölkerung zu überzeugen und die enthusiastischen Ovationen, welche dem Minister gebracht wurden, enthielten durchaus keine Aufmunterung für den Klerus, auf dem bisherigen Wege fortzufahren. Er wird durch die Umkehr ein Zeichen politischen Verständnisses und patriotischen Gefühls geben, welches in ganz Deutschland lebhaft Zustimmung finden muß.

## Höherer Unterricht in Frankreich.

(Schluß.)

### Titel 3: Die Verleihung der Grade.

Art. 13. Die Zöglinge der freien Facultäten können sich zur Prüfung bei den Staatsfacultäten melden, indem sie sich darüber ausweisen, daß sie in den von ihnen besuchten Facultäten die vorgeschriebene Zahl von Matrikeln eingelöst haben. Die Zöglinge der freien Facultäten können, wenn sie es vorziehen, sich bei einer nach Vorschrift des Art. 14 gebildeten Specialjury melden. Der bei einer Staatsfacultät durchgefallene Candidat kann sich aber nicht bei der gemischten Jury melden und umgekehrt, ohne dazu von dem Unterrichtsminister ermächtigt zu sein. Eine Verletzung dieser Bestimmung würde die Annullierung des erlangten Diploms oder Zeugnisses nach sich ziehen. Die Baccalaureatsprüfungen für schöne Wissenschaften und Naturwissenschaften bleiben ausschließlich Sache der Staatsfacultäten.

Art. 14. Die Specialjury wird zusammengesetzt sein aus Professoren oder Hilfsprofessoren der Staatsfacultäten und aus Professoren der freien Facultäten, die sämtlich Doctortitel haben. Sie werden für jede Session von dem Unterrichtsminister bezeichnet, und wenn die Zahl der Commissionsmitglieder eine gerade ist, so werden sie zu gleicher Zahl in den Staatsfacultäten und in den freien Facultäten, denen die zu prüfenden Candidaten angehören, genommen. Ist die Zahl eine ungerade, so fällt die Majorität der Mitglieder auf den Staatsunterricht. Der Vorsitz wird in allen Fällen von einem Staatsprofessor geführt werden. Eine Verordnung des Unterrichtsministers wird in Uebereinstimmung mit dem Ober-Unterrichtsrath alljährlich den Ort und den Zeitpunkt der Prüfungssessionen festsetzen.

Art. 15. Die Zöglinge der freien Universitäten bleiben denselben Regeln unterworfen, wie diejenigen der Staatsfacultäten, namentlich was die vorgängigen Bedingungen des Alters, der Grade, der Matrikeln, der Probezeit in den Hospitälern, die Zahl der für die Erlangung jedes einzelnen Grades vor der gemischten Prüfungsjury zu bestehenden Proben, die obligatorischen Fristen zwischen den Graden und die zu entrichtenden Gebühren betrifft. Ein Beschluß des Ober-Unterrichtsrathes wird die Bedingungen bestimmen, unter welchen ein Student von einer Facultät zur anderen übergehen kann.

### Titel 4: Strafbestimmungen.

Art. 16. Jede Verletzung der Art. 3, 4, 5, 6, 8 und 10 des vorliegenden Gesetzes zieht eine Geldstrafe nach sich, die tausend Francs nicht übersteigen darf. Dieser Strafe verfallen: 1. Ein Vortragshaltender in dem von Art. 3 vorhergesehenen Falle; 2. die Administratoren oder, wo es keine regelmäßig eingesetzten Ab-

ministratoren gibt, die Organisatoren in dem von den Art. 4, 6 und 10 angezogenen Fällen; 3. jeder Docent, der trotz des im Art. 8 enthaltenen Verbots lehrt.

Art. 17. Wo gegen die Vorschriften der Art. 3, 4, 5, 6 und 10 gehandelt wird, können die Gerichte eine Suspension des Lehrkurses oder der Anstalt für eine Frist, die drei Monate nicht überschreiten darf, verfügen. Eine Verletzung des Art. 8 gegenüber lassen sie den Lehrkurs schließen und können die Anstalt schließen lassen. Dasselbe findet anlässlich einer zweiten Verletzung der Vorschriften der Art. 3, 4, 5, 6 und 10 statt, wenn diese im Laufe des Jahres eintritt, das auf die erste Verurtheilung folgt. In diesem Falle kann über den Delinquenten die von Art. 8 ausgesprochene Unfähigkeit für höchstens fünf Jahre verhängt werden.

Art. 18. Jedes die Suspension oder Schließung eines Lehrkurses verhängende Urtheil tritt sogleich in Kraft, unbeschadet eines Recurses oder einer Opposition.

Art. 19. Jede Weigerung, sich der im Art. 7 vorgeschriebenen Beaufsichtigung zu fügen, zieht eine Geldstrafe von 1000 bis 3000 und im Falle der Wiederholung von 3000 bis 6000 Francs nach sich. Wenn der Rückfall in dem Jahre nach der ersten Verurtheilung stattfindet, kann das Gericht die Schließung des Lehrkurses oder der Anstalt verfügen. Alle Administratoren einer Anstalt haften für die Entrichtung der gegen einen oder mehrere unter ihnen verhängten Geldstrafen.

Art. 20. Wenn die den Art. 3 und 4 gemäß eingereichte Anmeldung eine mit Unfähigkeit behaftete Person als Dozenten bezeichnen oder einen die öffentliche Ordnung oder die öffentliche und religiöse Moral verletzenden Lehrgegenstand aufzählen, kann der Generalprocurator der Republik binnen zehn Tagen Einsprache erheben. Die Opposition wird zur Kenntnis der Person, von welcher die Meldung ausging, gebracht werden. Der Antrag auf Freigabe kann dann beim Civilgericht gestellt werden. Der von dem Generaldirector eingeleitete Recurs hat suspensive Kraft. Wenn der Vortrag vor der Freigabe wieder eröffnet wird, so zieht das eine Geldstrafe von 16 bis 500 Francs nach sich, die im Rückfalle verdoppelt werden kann.

Art. 21. Falls eine Verurtheilung wegen eines in einer Vorlesung begangenen Vergehens erfolgt, können die Gerichte auch die Schließung der Vorlesung verhängen. Schon die Verfolgung zieht die zeitweilige Suspension der Vorlesung nach sich.

Art. 22. Abgesehen von den vorstehenden Strafbestimmungen kann jeder Professor auf die Beschuldigung des Präfecten oder des Rectors wegen notorischer Unfähigkeit, oder wenn sein Unterricht der Moral und den Gesetzen zuwiderläuft, oder wegen einer in einer Vorlesung herbeigeführten oder geduldeten schweren Störung vor den Unterrichtsrath des Departements gestellt und von demselben eine Rüge, mit oder ohne Veröffentlichung, unterzogen, ja, es kann ihm auch das Lehrrecht auf Zeit oder für immer, unbeschadet der sonstigen gesetzlichen Strafen, entzogen werden. Von dieser Entscheidung kann binnen vierzehn Tagen an den höheren Unterrichtsrath appelliert werden, doch hat dieser Appell keine suspensive Kraft.

Art. 23. Der Art. 463 des Strafgesetzbuches kann auf die in diesem Gesetze vorgesehenen Vergehens Anwendung finden.

### Uebergangsbestimmung.

Art. 24. Die Regierung wird binnen einem Jahre einen Gesetzentwurf einbringen zur Einführung der als

## Feuilleton.

### Der falsche Erbe.

Roman von Eduard Wagner.

(Fortsetzung.)

Gildons Natur zeigte sich jetzt in ihrer ganzen Wildheit; seine Augen flammten in unheimlichem Feuer, seine Zähne waren fest zusammengebissen, und die halb geöffneten Lippen zuckten vor leidenschaftlicher Erregtheit.

„Ich bin müde, ferner von Liebe zu Ihnen zu sprechen und Sie mit Güte zu gewinnen zu suchen!“ rief er mit zitternder Stimme. „Ich habe Ihnen den Hof gemacht wie ein Romeo, aber vergebens. Meine Liebe ist keine vorübergehende Schwäche, Nelly, oder ein leiser Hauch, der bald verweht; sie gleicht vielmehr einem Sturm, einem mächtigen Orkan. Ich liebe Sie, Nelly, und habe geschworen Sie zu besitzen!“

Des Mädchens Augen blickten geistvoll und entschlossen, ihre Lippen verzogen sich zu einem spöttischen Lächeln, als sie sagte:

„Sie sind ein glühender Freier! Bin ich es, oder ist es mein Vermögen, nach dem sie so begierig trachten?“

„Beides!“ rief Gildon offen. „Ich bin freundlich und zärtlich gegen Sie gewesen; aber auf diese Weise ist bei Ihnen nichts zu erreichen! Um Sie muß man werben, wie man in der Tartarei oder in andern halb civilisierten Ländern um die Frauen wirbt, nemlich mit Anwendung von Gewalt; und das werde ich thun!“

„Zum Unglück für Sie ist der Gebrauch in diesem Lande ein ganz anderer!“ sagte Nelly ruhig. „Sie hätten mich nach der Tartarei führen sollen, mein Vormund. Sie scheinen ganz für die dort herrschenden Zustände geschaffen zu sein. Bis zu diesem Augenblick, da Sie Ihre Maske abwarfen, wußte ich nicht, daß Sie einer solchen elenden That fähig seien!“

„Und Sie kennen mich noch nicht ganz!“ rief Gildon wild. „Ich habe den freundlichen Vormund gespielt, so lange, bis ich dieses Spiels müde bin; ich habe Ihnen Freiheit zum Ausgehen gegeben; ich habe Ihnen erlaubt, jenen englischen Blödsinnigen zu besuchen, habe freundlich mit Ihnen gesprochen und habe gelächelt; — und währenddem entwarf ich meine Pläne und traf meine Arrangements zu einem entscheidenden Schlag. Alles ist nun in Ordnung; ich will nicht länger warten. Sie sind in meinen Händen, meine lebenswürdige Nelly. Es bleibt Ihnen nichts übrig, als meine Frau zu werden.“

Nelly war wie betäubt über diese Wendung der Dinge. Sie hatte sich in der letzten Zeit so glücklich, so sicher gefühlt. Dieser neue Ausbruch der Leidenschaft Mr. Gildons kam ihr völlig unerwartet.

„Sie haben meine Antwort, Mr. Gildon,“ sagte sie mit dumpfer Stimme. „Ich werde niemals Ihre Frau.“

„Wir wollen sehen, ob Ihr Eigensinn nicht zu brechen ist. Mit Ihrer Freiheit ist es zu Ende, bis Sie in die Heirat willigen. Sie werden eine Gefangene in Ihren eigenen Zimmern sein. Erlauben Sie, daß ich Sie in dieselben zurückführe.“

Aus Nelly's Augen leuchtete der Entschluß, sich zu widersetzen.

Gildon zeigte ruhig nach der Villa. Dort standen Mrs. Jebb und ihr Sohn mit betrübten Gesichtern; dort stand aber auch Vitus mit dem großen russischen Hund, welcher wild nach dessen Fersen schnappte, der Kutscher und die Haushälterin.

„Sehen Sie?“ sagte Gildon.

Nelly's Muth sank, sie fühlte sich schwach und ohnmächtig.

Mr. Gildon erfaßte schweigend ihren Arm und führte sie ins Haus und in ihre Zimmer, wohin Mrs. Jebb folgte.

„Ich verschließe Ihre Thür,“ sagte er im Fortgehen. „Vitus wird Ihnen Essen bringen. Vorläufig kann Mrs. Jebb bei Ihnen bleiben. Ich will Ihnen zeigen, daß ich meine Entschlüsse auszuführen verstehe.“

Er verließ das Zimmer, verschloß die Thür, und die Gefangenen hörten ihn die Treppe hinabgehen.

Mrs. Jebb trat ans Fenster und sah unter demselben Vitus mit dem großen Hund Wache halten.

„O, Miß Nelly,“ rief die alte Dienerin erstaunt, „was soll das bedeuten?“

„Es bedeutet, daß der alte Krieg zwischen meinem Vormund und mir wieder ausgebrochen ist,“ antwortete Nelly, sich in einen Lehnstuhl werfend. „Er will mich zur Heirat zwingen, und wenn ich mich widersetze, wartet er mich zu Tode quälen. Der arme Ferdinand Brandt wartet nun vergeblich auf mich. Wie wird er sich fühlen, ängstlich nach mir auspähen! Und ich kann nicht zu ihm, ich werde ihn vielleicht nie wiedersehen, — nur, wenn ich Gildons Frau werde. O, Margot, ich gehe einer entsetzlichen Zeit entgegen!“

(Fortsetzung folgt.)



notwendig erkannten Verbesserungen im höheren Staatsunterrichte.

Art. 25. Die älteren Gesetze und Decrete, welche diesem Gesetze entgegenstehen, sind abgeschafft.

## Politische Uebersicht.

Laibach, 2. Juli.

Wie „Eil.“ berichtet, wird die ungarische Regierung dem Reichstage nach Schluß der Adressen-Debatte sofort alle jene organisatorischen Vorlagen unterbreiten, welche mit dem Budget-Präliminare in enger Verbindung stehen. Durch die Annahme dieser Vorlagen wird das Budget eine ganz andere Basis erhalten. Die Constituirung, die Commissionswahl und die Adressen-Debatte werden ungefähr bis 20. September die Zeit des Reichstages in Anspruch nehmen, welcher sich nach Einbringung des Budgets vertagen wird. Der Finanzausschuß bleibt behufs Verhandlung des Budgets beisammen, während die Delegirten sich nach Wien begeben.

Ein Correspondent des „Pester Lloyd“ meldet über den Aufstand in der Herzegowina: Der Herd derselben ist die Hochebene Nebesinja mit dem Hauptorte gleichen Namens, der nicht mehr als 1200 Einwohner zählt. Außerdem leben auf dem Plateau noch ungefähr 2500 Menschen in zerstreuten kleinen Ortschaften. Das ungefähr ist der Raum und die Macht, in welchem der Aufstand sich jetzt bewegt. Da die Türken im ganzen Lande nur unbedeutende Besatzungen in Mostar, Trebinje und Bilek halten — letzteres liegt auf einer Hochebene und am östlichen Theile derselben ist ein besetztes türkisches Lager etabliert — so ist es möglich, daß bis zum Eintreffen türkischer Streitkräfte der Aufstand noch einige Ausdehnung in den benachbarten Bezirken gewinnt. Nach Ankunft der letzteren ist es aber zweifellos, daß derselbe in kurzer Zeit, leider nicht ohne Blutvergießen, erdrückt werden wird. — „Was Rußland anbetrifft“ — bemerkt ein englisches Blatt — „so kann es dem Aufstande in der Herzegowina wenig oder gar keinen directen Beistand leisten, falls es nicht vorbereitet ist, die Chancen eines offenen Bruches mit der Türkei zu riskieren. Aber Oesterreich hat es in seiner Macht, ohne irgend einen offenen Neutralitätsbruch solchen Beistand und solche Ermunterung zu gewähren, die den Widerstand wirklich fürchtbar machen dürften.“

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ versichert, daß die Zeitungsmeldung, die deutsche Reichsregierung sei mit dem Plane einer durchgreifenden systematischen Revision des Vereins-Zolltarifs beschäftigt, jeder Begründung entbehre.

Die Nationalversammlung in Versailles hat den Gesetzentwurf, betreffend die Errichtung von praktischen Ackerbauschulen, angenommen und vertagte den Bericht über Aufhebung des Belagerungszustandes bis nach den Ferien.

Fürst Milan von Serbien ist am 31. v. M. nachts im strengsten Incognito, begleitet von drei Adjutanten, mittelst Eilschiffes vorläufig nach Wien abgereist.

Aus dem Norden Spaniens wird ein neuer und wichtiger Sieg gemeldet. Villareal ist von königlichen Truppen besetzt worden, nachdem die feindlichen Schanzgräben und Batterien im Sturm genommen wurden. In Catalonien haben sich königliche Truppen des Ortes Seo de Urgell bemächtigt und belagern die Forts, in welche sich die feindlichen Streitkräfte geflüchtet haben. Eine große Zahl von Carlisten stellt sich, um Amnestie bittend. Castells ist mit beträchtlichen Verlusten an Mannschafft und Geschütz zurückgeworfen worden.

Die Unterhandlungen zwischen Rußland und dem Vatican sind, einer berliner Depesche der „Hour“ zufolge, wieder abgebrochen worden. Baron Raprust ist nach Petersburg zurückgekehrt, und Cardinal Verardi's Mission ist aufgegeben worden. — In Rußland wird beabsichtigt, nach dem Beispiel anderer Länder die obligatorische Pferdebesteuerung zu Kriegszwecken einzuführen. Im Zusammenhang mit dieser projectirten Maßregel haben die Minister des Innern und des Krieges nach vorgängigem Einvernehmen in verschiedenen Gegenden des Reiches besondere Commissionen abgemandiert, um genaue statistische Daten über alle vorhandenen Pferde zu sammeln, namentlich was Central- und Südwest-Rußland betrifft.

## Tagesneuigkeiten.

### Die österreichische Staats-Gewerbeschule.

IV.

Blicken wir nun in Oesterreich herum! Der Groß-industrielle und der akademisch gebildete Techniker — die stehen an Tüchtigkeit und Bildung dem preussischen Nachbarn nicht nach; aber zwischen ihnen und dem durchschnittenen auf einer viel tieferen Bildungsstufe, als der preussische, stehende Arbeiter ist eine breite Kluft, nur schmal überbrückt durch die allen Ländern gemeinsame Schar solcher Männer, die zwar ohne Schulwissen durch hervorragenden Verstand und scharfes praktisches Auge sich aus den Erfahrungen des täglichen Lebens und aus den Kenntnissen ihrer Umgebung eine Bildung zu schaffen verstanden haben.

Jene Klasse von Technikern, die von der Pique aufgedient, eine gründliche praktische Schulung mit theoretischen Kenntnissen vereinen, die existiert nicht; ein gewerblich geschulter Mittelstand, der ist nicht vorhanden, und zwar so wenig vorhanden, daß in den meisten industriellen und gewerblichen Kreisen noch nicht einmal das Bewußtsein dieses Mangels und der Nothwendigkeit, demselben abzuhelfen, erwacht ist.

Unter solchen Umständen ist die Einrichtung von bloß gewerblichen Arbeiter Schulen nicht am Platze und sie würden auch leer stehen, so lange nicht der bemittelte, selbstständige Gewerbetreibende zu der Erkenntnis gekommen ist, daß die ihm in seinen Fußstapfen nachrückende Generation sich allgemeine Bildung und technisches Wissen anzueignen, in viel weiterem Umfange anzueignen habe, als er erworben zu haben von seinem Untergebenen wünscht.

Mit richtigem Verständnis hat daher das Unterrichtsministerium die Errichtung von Schulen für verschiedene Bedürfnisse ins Auge gefaßt und es ist selbstverständlich, daß die Gewerbeschule den verschiedenen Bedürfnissen nach auch diverse Formen der Organisation annimmt.

Nach den Anschauungen des Directors der brünner Staatsgewerbeschule ist auf die Herstellung einer vom Handwerker bis zum Akademiker aufsteigenden schiefen Ebene Verzicht zu leisten und wird statt dessen ein Stufen-system zu construieren sein, dessen Stufenhöhe so weit zu bemessen ist, daß die zwischen zwei derselben liegenden Bedürfnisse sich zu einem gemeinsamen, in Rücksicht auf seine Größe besondere Berücksichtigung fordernden Bedürfnis sammeln lassen. Und je zahlreicher dann die Stufen und je niedriger ihr Abstand von einander, umso näher, glaubt Herr Eduard Wilda, werde das System dem Ideale entsprechen.

Wie viel Stufen ein neuerschaffendes System erhalten muß, um auf jede eine ausreichende Gruppe gemeinsamer Bedürfnisse zu sammeln, darüber kann nur die Erfahrung an bereits stehenden Systemen Anhalt geben. Man sieht nun, daß in den meisten großen Staaten Deutschlands, in Preußen, Baiern und Sachsen sich, im allgemeinen nicht nach einem vorbedachten Plane und selbst gegen das Zuthun der Regierungen, wie aus einer inneren Nothwendigkeit heraus, ein zweistufiger Uebergang von der Abendsschule bis zur Hochschule gebildet hat, die eine Stufe schließt an die Volksschule an, die andere an diejenige Klasse der Mittelschulen, deren Zöglinge in dem Alter von vierzehn bis sechzehn Jahren stehen, in dem eine Entscheidung in der Wahl des Berufes getroffen zu werden pflegt.

Daß in Oesterreich die Verhältnisse nicht anders liegen, daß aus denselben Klassen von jungen Männern die Hauptquellen der Frequenz der Gewerbeschule erwartet werden dürfen, ist bereits in der provisorischen Organisation der brünner Gewerbeschule ausgedrückt gewesen, nur war dort versucht, die auseinander liegenden Bedürfnisse beider Klassen in ein einziges Bett zu leiten und gemeinsam zu befriedigen, was in Rücksicht auf die in Deutschland gemachten Erfahrungen ein Fehler war.

Die Erkenntnis dieses Fehlers hat zu der heutigen definitiven Organisation der brünner Schule geführt, welche späterhin als diejenige der österreichischen Gewerbeschule im allgemeinen angenommen wird, wie dies bereits aus dem Jahresbericht des Ministeriums für Cultus und Unterricht für 1874 in dem Kapitel „Gewerblicher Unterricht“ hervorleuchtet.

(Ueber die Anwesenheit Sr. L. Hoheit des Erzherzogs Albrecht in Frankreich) Sr. kaiserliche Hoheit Erzherzog Albrecht von Oesterreich hat, begleitet vom Präsidenden der Republik und vom Kriegsminister, einige der neuen fortificatorischen Arbeiten um Paris herum besichtigt, speciell die Forts von Palaiseau, Suc und S. Cyr. Im letztgenannten Orte besichtigte der Erzherzog auch die Militärschule, ließ ein von Etwas derselben commandirtes Bataillon mehrere Manöver ausführen und beglückwünschte die Zöglinge bezüglich der Präcision aller von ihnen ausgeführten Bewegungen. Auch zwei Batterien (eine Cuivre- und eine Batterie) und eine Bronce-Fußbatterie) wurde nach Saint Cyr beordert, allwo sie mehrere Productionen vor dem Erzherzog ausführten, der mit besonderer Aufmerksamkeit alle Evolutionen verfolgte und sich die Systeme des Beschlusses und der Vorrückung auf große Distanzen genau erklären ließ. Die ebenfalls angetretene Schul-Compagnie, das Eleventh-Bataillon und die beiden Batterien desiliierten dann vor dem Sieger von Custoza, der zum Schlusse mit jener ihm eigenen wohlwollenden Herablassung allen, die vor ihm manövrierten, das beste Glück wünschte.

## Locales.

(Zur Fahnenweihe in Rudolfswerth) Das uniformirte Bürgercorps in Rudolfswerth ließ vom hiesigen Photographen Josef Saller Abbildungen von dem feierlichen Acte der Fahnenweihe anfertigen und überreichte hiezu je ein Exemplar Sr. Majestät dem Kaiser und Ihrer Majestät der Kaiserin. Sr. Majestät haben dieses Bild huldvoll anzunehmen und dem Herrn L. L. Landespräsidenten B. Ritter v. Widmann den Auftrag zu ertheilen geruht, daß dem genannten Bürgercorps der Allerhöchste Dank bekanntgegeben werde. Das hohe Landespräsidium vollzog diesen Allerhöchsten Auftrag am 29. v. M. im Wege der L. L. Bezirkshauptmannschaft Rudolfswerth.

(Personalmeldung.) Ein Telegramm aus Wien, 1. August, meldet: „Morgen Montag wird der neue Fürstbischof von Laibach durch Sr. Majestät den Kaiser beieidet.“

(In der evangelischen Kirche) fällt der Gottesdienst am kommenden Sonntag aus. Der hochwürdigste Herr Pfarrer Schach fungiert am 8. d. in Gitsi.

(An der evangelischen Schule) fanden die Jahresprüfungen am 29. und 30. Juli statt. Die Schule besaß 78 Schüler, darunter 41 Knaben und 37 Mädchen; 17 Schüler evangelisch, 58 katholisch und 3 israelitisch. Die Prüfungen, welchen unter anderen Obsten auch Herr Bürgermeister A. Pösch anwohnte, ergaben sehr erfreuliche Resultate. Nicht den allgemeinen Unterrichtsgegenständen wurden in dieser Schule auch der Unterricht in der Physik, im geometrischen Zeichnen, in realistischen Fächern, in weiblichen Handarbeiten, in der italienischen und französischen Sprache gepflegt.

(Casinorestaurationsgarten.) Die Sängergesellschaft Mitteregger eröffnete gestern den ersten Vergnügungsgarten mit immensm Erfolg. Die Gesellschaft besitzt ein exact eingetheiltes, kräftig und angenehm klingendes Vocalquartett und ein ebenso ausgerüstetes Instrumentalquintett; im letzteren emittiert der virtuose Cellist. Wir hörten Caisse und Flöten, prächtige Pöbel, originelle Volkslieder, komische Scenen, klappende Ensemblestücke; jede Piece wurde mit stürmischem Beifall begrüßt. Herr Ehrfeld hat durch das Engagement der Gesellschaft Mitteregger, die durchaus Gutes und Anständiges produziert, Leben in die todtte Saison gebracht. Möge ein recht zahlreicher Besuch Ehrfelds Unternehmen lohnen.

(Die L. L. Landwirthschaftsgesellschaft) hielt am 1. d. eine Monatsversammlung ab. Zum Vortrag gelangte eine Zuschrift des h. L. L. Ackerbauministeriums inbetreff einer zahlreicheren Theilnahme bei dem am 23. und 24. d. M. stattfindenden Saatenmarkte. — Wegen Theilnahme und aus jenen für Obst- und Weinbau werden die Ausschreibungen erfolgen. — Die Broschüre über Einbau von Pöbel wird zum Druck übergeben und den Abnehmern von Rigauer Leinwand 1876 gratis eingehändigt werden. — Herr Paul Krenk in Illschitz-Prizitz wird für den eingesetzten Mostbeerbrautwein, er erzeugte 8 Eimer und 21 Maß Maische, die Anerkennung der Gesellschaft ausgesprochen. Nach Aufnahme mehrerer neuer Gesellschaftsmitglieder wurde die Sitzung geschlossen.

(Fischbänken im laibacher Moraste.) Die wiederholt zutage geförderen Funde in der laibacher Morastgegend erbringen unläugbaren Beweis, daß anstelle des derzeitigen Morastgrundes vor Jahrtausenden eine bewohnte Seelandschaft bestanden hat. Die bisher aufgefundenen im Letztgenannten gebotenen Thierknochen, Hirschknochen, Fischwirbelknochen, Muschelschalen, Beinhaken, Beinhaken, Beinhaken, Töpfe, Thonscherben und Küchenabfälle gewähren einen Einblick in das Leben und Treiben, in die Lebens- und Nahrungsweise des Urvolkes am See nördlich Laibach. Eine große Rolle spielte die Wasserrasse (trapa latans L.), deren Kern essbar ist; sie dürfte nach den aufgefundenen Resten ein Hauptnahrungsmittel der ehemaligen Seelandschaftsbewohner gewesen sein. Weiter constatieren diese Funde, daß sich die Bewohner dieser Seelandschaft hauptsächlich von Jagd und Fischerei, von Fleisch und Markt sämmtlicher wilden und zahmen Thiere nährten. Diese Fischbänke dürften nach bisheriger Berechnung ungefähr 5000 Jahre vor Christi Geburt zurückreichen.

Sicherem Vernehmen nach gelang es dem Herrn Museumsbesitzer Dr. Schuchmann in Laibach, eine ahnsehende laibacher Morastgegend zur Fortsetzung der Nachforschungsarbeiten zu gewinnen und es ist nicht zu zweifeln, daß dieses epochemachende Unternehmen vonseiten der hohen Reichsregierung, des kaiserlichen Landesausschusses und aller Freunde der Forschung und Wissenschaft kräftig unterstützt werden wird.

(Vom Antiquarischen Schatzkammer.) Herr Zernari, Director der kaiserlichen Schatzkammer, hat sich von den laibacher Schatzkammern gestern den ersten Becher erschaffen.

(Schwere Verletzung.) Franz Perovnik, Corporal und Urlauber des Infanterie-Regimentes Freiherrn v. Ruff, aus Gaberje gebürtig, wurde am 30. v. M. abends vom Valentin Pogacar aus Grusova, Bezirk Umgebung Laibach, mit einer Sichel über das rechte Achselgelenk und Schulterblatt geschlagen. Die Wunde ist über 1 Schuh lang, an der Achsel 2 1/2, Zoll breit und 2 1/2, Zoll tief. Gegen Pogacar wurde die gerichtliche Untersuchung eingeleitet.

## Aus dem Gerichtssaale.

Beim hiesigen L. L. Landesgerichte begann gestern vor einem Richterkollegium unter dem Vorsteher des Herrn L. L. Landesgerichtsrathes Dr. Leitmaier die Hauptverhandlung wider Anton Saje vulgo Petral aus Gradenbrunn und 73 Genossen wegen des Verbrechens der öffentlichen Gewaltthatigkeit. Die Anklageschrift enthält folgende Daten:

Sr. Durchlaucht Fürst Georg Schönburg-Waldenburg, Eigenthümer und Besitzer der Herrschaft Schneeberg, zu der eine bedeutende Fläche Land- und Schwarzwalddomäne freigeigentlich gehört, ließ durch sein Fort- und Verwaltungssamt Schneeberg im Frühjahr 1874 in dem Walddorfe „Masan“ um die gegen die Ortschaften Körttena, Bal und Gradenbrunn sich ziehenden, in die feinsten Bezirke des Landes einzeln und allein passierbaren Bergwege, „Brata“, somit am Knotenpunkte der in die herrschaftliche Waldung führenden Wege ein Forthaus bauen, und zwar aus dem Grunde, um durch Erponierung des Fortpersonales in demselben die Fortbewegung leichter und sicherer auszuführen und hiedurch so viel als möglich den alljährlich in erschreckender Weise zunehmenden Holzdiebstählen seitens der Zinsassen der oberwähnten Ortschaften entgegenzutreten und Einhalt zu thun.

Der Bau dieses Forthauses war im August 1874 schon nahezu bis zum ersten Stockwerke gediehen und die Mauer schon über 10 Fuß über den Grundriß aufgeführt.

In der nächsten Nähe dieses im Baue begriffenen Fort-



hanfes befanden sich auch eine aus Holz fest gebaute Mauer, eine Ziegelbrenner- und eine Steinbrecher-Barake, dann ein mit 25,000 Ziegeln gefüllter und eingestellter Ziegelofen mit Bretterüberdachung, ferner eine Ziegelhütte und ein mit Cementkalk belegtes Wasser-Reservoir mit einem Rauminhalte von 4000 Kubikfuß.

Da nun die Ortschaft Grafenbrunn mit den Nachbarortschaften Koritencia, Bač und Jurisic, wie sich dies actenmäßig constatieren läßt, alljährlich das größte Contingent der Holzdiebe in der erwähnten Waldgegend liefern, so ist wol selbstverständlich, daß den Injassen dieser Ortschaften, namentlich jenen von Grafenbrunn, die Aufführung des fraglichen Forstschutthauses sehr unangelegen kommen und daher ein Dorn im Auge sein mußte, und daß sie demnach auf alle möglichen Mittel bedacht waren, um diesen in Angriff genommenen Bau unter allen Umständen zu verhindern, wohl wissend, daß im entgegengesetzten Falle ihnen das Holzheben aus den herrschaftlichen Wäldungen, wenn auch nicht ganz unmöglich gemacht, so doch jedenfalls wesentlich erschwert werden würde.

Wie die vorliegenden Erhebungen nachweisen und wie dies insbesondere aus der Aussage des Försters Anton Satran und aus dem Thatbestands- und Erhebungs-Protokolle der f. k. Bezirkshauptmannschaft Adelsberg hervorgeht, so haben die Injassen der Ortschaften Grafenbrunn, Bač und Koritencia schon im Monate Juli 1874 die Einstellung des Weiterbaues des mehrerwähnten Forsthauses vom Förster Anton Satran mündlich verlangt und hierbei mit der Niederreißung des Gebäudes gedroht, wenn ihrem Ansinnen nicht entsprochen werden sollte, und zwar aus dem Grunde, weil nach ihrer Ansicht der Bauplatz noch zu jenem Waldreviere gehöre, welches ihnen im Servitutens-Ablassungsweg eingeschätzt worden ist und ins Eigenthum zufallen werde.

Als nun der f. k. Bezirkshauptmann in Adelsberg hievon Kenntnis erhielt, ließ er sofort dem Gemeindevorsteher Lufas Vergot von Bač eine schriftliche Belehrung über die Bedeutung und die Folgen einer solchen Handlung zukommen, worin ihm auch aufgetragen wurde, in allen Ortschaften die Leute vor einer solchen Gewaltthat zu warnen. Ebenso hat der Bezirkshauptmann von Adelsberg anlässlich des von ihm am 29. Juli 1874 zu Feistritz abgehaltenen Amtstages den Ortsvorstehern aller vorerwähnten Ortschaften, namentlich jenem von Grafenbrunn, nemlich dem Andreas Tomšic, mündlich eindringlich die schweren Strafen und die hohen Schadenersätze vor Augen geführt und dieselben aufgefordert, in diesem Sinne auf die übrigen Injassen einzuwirken und sie auf das Gefährliche ihres Vorhabens aufmerksam zu machen.

Diese von der politischen Behörde ergangenen Belehrungen und Ermahnungen hatten auch zur Folge, daß die Ortschaften Koritencia und Bač von ihrem ursprünglichen Vorhaben abgingen und sich nunmehr ruhig verhielten und an eine Gewaltthat nicht mehr dachten.

Befangend dagegen die Injassen der Ortschaft Grafenbrunn, so haben dieselben ungeachtet dessen am Sonntag den 23ten August 1874 nachmittags sich in der Ortschaft versammelt und hiebei beschloffen, sich tags darauf am 24. August mit verschiedenen Werkzeugen zu bewaffnen und gemeinschaftlich auf den Bauplatz in Masun geben, um vor allem die beim Baue beschäftigten herrschaftlichen Arbeiter gewaltthätig zu vertreiben, sohin aber das im Baue begriffene Forsthaus gewaltthätig zu zerstören.

Es wurde festgesetzt, daß von jedem Wohnhause ein männliches Individuum in der Frühl an einem bestimmten Orte bewaffnet zu erscheinen habe und daß der Zeitpunkt des Besammelns mittelst der Dorfschirmglocke bekanntgegeben werde. Jedem Befitzer, der sich etwa der Rote nicht anschließen sollte, wurde ein Pönale pr. 5 fl. angedroht.

Der getroffenen Verabredung gemäß wurde daher Montag den 24. August zwischen 6 bis 7 Uhr früh mit der Thurmorgel das Zeichen zur Rottierung gegeben, worauf sich in kurzer Zeit 130 bis 150 Männer am bestimmten Orte, nemlich beim letzten Hause zu Grafenbrunn in der Richtung gegen Masun mit Hacken, Krampen, Schaufeln und verschiedenen andern Werkzeugen bewaffnet einfanden. Nachdem nun Anton Slanc aus einem Verzeichnisse die Namen der Hausbesitzer nach den Hausnummern aufgerufen und diejenigen, welche nicht erschienen waren, vorgemerkt hatte, brach sohin die ganze Rote gegen 7 Uhr früh nach Masun auf, allwo sie gegen 10 Uhr vormittags unter tumultuariischem Lärm anlangte.

Unter hundertstimmigen Hurrahrufen überfielen nun die Thäter vor allem die beim Baue beschäftigten herrschaftlichen Arbeiter, indem sie gegen dieselben mit hochaufgehobenen Waffen vordrangen und sie durch ihre drohende Haltung und gefährlichen Drohungen zur Flucht zwangen und davonjagten und die Fliehenden noch eine Strecke weit verfolgten.

Nach geschwiegener gewaltthätiger Vertreibung der Arbeiter warf sich nun die ganze Rote mit wildem Geschrei und mit einer wahrhaft bestialischen Wuth auf die Bauobjecte und zerstörte vor allem das Forsthaus, indem die Mauern untergraben und umgestürzt, die Steine mit Krampen auseinandergebracht und die Kellerräume mit Mauertrümmern gefüllt wurden, sohin zerstörten die Thäter den im Brand befindlichen Ziegelofen, die Ziegelbrenner-, die Steinbrecher- und die Mauerbarake bis auf den Grund.

Das Wasserreservoir wurde derart verschüttet, daß keine Spur von demselben mehr vorhanden war; die Bretter Schotter, Trambäume, Stütz- und sonstige Nuthölzer wurden bis zur Unbrauchbarkeit zerhackt und zerfägen und überhaupt alle Baulichkeiten dem Erdboden gleichgemacht.

Auch die von den Arbeitern bei ihrer Flucht zurück gelassenen Werkzeuge, Kleidungsstücke, Lebensmittel und sonstige Geräthschaften, sowie auch mehrere Werkzeuge und Geräthschaften der

Herrschaft Schneeberg blieben von dem in Scene gesetzten Bandalismus nicht verschont und wurden ebenfalls zerstört und vernichtet.

Nach Vollführung dieser ebenso rohen als verbrecherischen That, welche bei zwei Stunden gedauert haben mochte, begaben sich die meisten Thäter nach Brata, allwo sie die Schleichwege, die von den Thätern bei Holzdiebstählen benützt werden und welche die Herrschaft Schneeberg eben deshalb kurz vorher verhängen und berrammeln ließ, wieder geräumt und fahrbar gemacht haben, um sich den Holzbezug aus der herrschaftlichen Waldung leichter und bequemer zu machen.

Nach Vollendung dieser Arbeit verließen nun die Thäter die Waldgegend Masun und Brata, indem sie sich in mehrere Gruppen vertheilten und nach Grafenbrunn zurückbegaben.

Der oben dargestellte Sachverhalt ergibt sich nicht nur aus dem umfangreichen Gehändnisse mehrerer Beschuldigten, nemlich des Anton Sajn Hs.-Nr. 3, Josef Novak Hs.-Nr. 7, Thomas Tomšic Hs.-Nr. 11, Anton Tomšic Hs.-Nr. 42, Anton Česnik Hs.-Nr. 58, Josef Sajn Hs.-Nr. 72, Andreas Knafelc Hs.-Nr. 74, Jakob Sajn Hs.-Nr. 80, Anton Kaluza Hs.-Nr. 104 und Andreas Urbanec Hs.-Nr. 112, sondern liegt auch insbesondere bezüglich der Gewaltthat zu Masun durch die übereinstimmenden Aussagen der Zeugen Josef Jurisic, Mathias Kube, Johann Kasperšic, Anton Segar, Anton Sajn, Michael Černic, Johann Krescak, Andreas Dobrila, Lorenz Kojanic, Johann Susan, Johann Dufic, Anton Satran, Martin Koratanic und Johann Troha constatiert vor.

Nach dem Ergebnisse der gepflogenen Erhebungen wurde durch diese boshafte gewaltthätige Zerstörung der Herrschaft Schneeberg ein thatsächlicher Schaden von mindestens 2495 fl. 18 kr. und den Arbeitern Mathias Kube, Johann Kasperšic, Anton Paulin, Anton Segar, Johann Delost, Andreas Delost, Ermacora Valentino, Johann Susan, Josef Vopic, Josef Marot, Johann Juric und Johann Krescak, zusammen ein Schaden von 386 fl. 8 kr. verursacht, wozu sich daher ein Gesamtschaden von 2884 fl. 26 kr. öherr. Währ. ergibt.

In der Erwägung nun, daß vorliegend einerseits durch den mit Uebergehung der Obrigkeit mit gesammelten mehreren Leuten unternommenen gewaltthätigen Einfall in fremdes unbewegliches Gut der ruhige Besitz von Grund und Boden und der darauf sich beziehenden Rechte eines anderen zerstört wurde, andererseits aber auch eine namhafte boshafte Beschädigung fremden Eigenthums in einem 25 fl. weit übersteigenden Schadenbetrage vorliegt, welche keinesfalls eine unbedingt notwendige Folge der ersten Gewalt war, sondern sich vielmehr als ein weiterer strafbarer Gewaltact darstellt; in der Erwägung demnach, daß vorliegend thatsächlich mehrere strafgesetzlich verpönte Rechtsverletzungen vorhanden sind, so begründet die obgeschilderte Handlungsweise der grafenbrunner Injassen den Thatbestand des Verbrechens der öffentlichen Gewaltthätigkeit IV. Falles nach § 83 St. G. und jenen des Verbrechens der öffentlichen Gewaltthätigkeit V. Falles nach § 85 lit. a St. G., strafbar beide nach §§ 34 und 86 Abs. I St. G., weil aber in den erwähnten Gewaltacten alle gesetzlichen Merkmale dieser beiden verschiedenen Verbrechen vollständig enthalten sind, demnach auch eine Concurrenz von zwei Verbrechen vorhanden ist, welche den Thätern zuzurechnen kommt.

#### Gingefendet.

Geehrter Herr Redacteur!

Im Verlaufe der vorigen Woche kamen einzelne Fälle vor, in welchen Dienstmänner und Commissionäre von ihrer gewöhnlichen fixen Entlohnungsgebühr abwichen und höhere Gebühren von den ihre Dienste leistenden Parteien in Anspruch nahmen. Ueberdies bemerkte man einige der diesen Instituten Angehörige in übermäßig angeheitertem Zustande die Gassen und Straßen der Stadt durchziehen. Ich will die mir der Nummer nach bekannten Dienstmänner und Commissionäre heute nicht öffentlich nennen, werde jedoch nicht säumen, in wiederkehrenden Fällen namentlich anzuführen.

Vor einigen Tagen warf eine Fremdenperson ein junges Hündchen, wahrscheinlich in der Absicht, dasselbe loszuwerden, in den Laibachfluß. Ein solch argernisgebender Act der Rohheit verdient öffentliche Rüge und vonseite der berufenen Behörde Abstrafung wegen Thierquälerei.

In den letzten Regentagen mußte ich das Gäßchen zwischen der Spinnfabrik und dem Mühlstein'schen Hause passieren. Die Dachrinnen an jenem Hause, in welchem der Expediteur Radej wohnt, spenden bei regnerischer Witterung eine so reichliche Dunde, daß die Passirung dieses Gäßchens unmöglich ist.

Im Graben an der trister Straße hinter den Gärten Malinich und Koller liegt bereits durch volle 14 Tage der Cadaver eines Hundes. Hat der betreffende Straßeneinräumer dieses Aas noch nicht bemerkt, oder soll es zur besondern Ergötzlichkeit der Passanten dort noch länger paradien?

Die Hunde spielen noch immer in Gasthäusern die erste Rolle. Beim gestrigen Concert der Operngesellschaft Witteregger erhielten sie für ihre gefällige Mitwirkung im Pianoduetts stürmischen Beifall.

Ich werde mir erlauben, Ihnen in einigen Tagen weitere übte Bahnehrungen mitzutheilen. A. D. . . . i.

#### Neueste Post.

(Original-Telegramm der „Laib. Zeitung.“)

Wien, 2. August. Die heute zum erstenmale erschienene „Politische Correspondenz“ erfährt, zur Aufbrin-

gung der Mittel für Beschaffung der neuen Geschütze werde die Aufnahme einer gemeinsamen Anleihe beider Reichshälften in Combination gezogen. Hiedurch würde sofortige vollständige Neubewaffnung der Artillerie und Vertheilung der daraus erwachsenen Kosten auf geraume Zeit ermöglicht.

Die politische Correspondenz erfährt ferner, daß die Reise des in Wien eingetroffenen Serbenfürsten reine Privatangelegenheiten betreffe, was nicht ausschließt, daß der Fürst die Gelegenheit wahrnimmt, sich über die Anschauungen der competenten Wiener Kreise hinsichtlich der Vorgänge in der Herzegowina zu informieren. Nach achttägigem Aufenthalte kehrt Fürst Milan direct nach Belgrad zurück.

Fürstbischof Bogacur hat heute, wie die „Pol. Cor.“ meldet, unter Intervention des Cultusministers das feierliche Gelöbniß in die Hände des Kaisers geleistet.

#### Telegraphischer Wechselkurs

vom 2. August.

Papier-Rente 70.95. — Silber-Rente 73.90. — 1860er Staats-Anlehen 112.25. — Bank-Actien 933. — Credit-Actien 218.75. — London 111.35. — Silber 100.85. — R. f. Münz-Ducaten 5.24. — Napoleonsd'or 8.89. — 100 Reichsmark 54.80.

Wien, 2. August. 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr nachmittags. (Schlußkurs.) Creditactien 218.60, 1860er Lose 112.25, 1864er Lose 136.50, österreichische Rente in Papier 71. —, Staatsbahn 281.50, Nordbahn 181.75, 20-Frankenstücke 8.89, ungarische Creditactien 215.75, österreichische Francobank 34.75, österreichische Anglobank 108.25, Lombarden 100. —, Unionbank 96.75, austro-orientalische Bank —, Lloydactien 404. —, austro-ottomanische Bank —, türkische Lose 53. —, Communal-Anlehen 104.75, Egyptische 146.80. Ruhig.

#### Angekommene Fremde.

Am 2. August.

Hotel Stadt Wien. Wassermann, Rfm., Nürnberg. — Rini v. Rint, f. t. jubil. Bauarch; Reuda, Journalist; Polat, Leibel, Eberl und Fabs, Reisende, und Erler, Wien. — Dingbier, Fabrikbesitzer, Agram. — Ebert, Rfm., Falln. — Rignitti, Karmel, Domenigibini, Karmel, und Givitti, Triest. — Verbanich, Techniker, Agram.

Hotel Giesant. v. Prinzhofer, Brinl, Gabriatti, Schifer, Maria und Jaribolta, Triest. — Schwarz, Sallach. — Adamic, Schuler, leiter, und Pittai. — Glamer, Assistent; Peterjit und Schaf, Sagor. — Ansh, Eisner und Beiler, Agram. — Getti, Genobis. — Dinst, Graz. — Baron Taufferer, Weichselburg. — Hartinger, Radkersburg.

Hotel Europa. Kopper, Graz. — Zeiser, sammt Frau und Fikler, Wien.

Baierischer Hof. Leppitsch, Comptoirist, und Kurz, Wien. — Kolenzweig und Lanzin, Triest. — Hubad.

Wohren. Černigoj, Güz. — Dobrin, Agent, und Saller, Wien. — Rumi, Kreisenburg. — Rabitz, Gurtfeld.

#### Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

August	Zeit	Barometrischer Stand in Millimetern auf 0° Reduciert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Nachricht über den Himmel	Wasserstand in der Laibach
2.	6 U. Morg.	736.52	+14.8	Windstill	Nebel	0.00
2.	2 „ N.	735.68	+23.5	SD. schwach	halbheiter	Regen
10.	10 „ Ab.	737.46	+14.6	ND. schwach	halbheiter	

Morgens Nebel, bald verschwindend, dann ziemlich heiter, nachmittags zunehmende Bewölkung, nach 3 Uhr Sturm aus NW mit etwas Regen, nicht lange anhaltend, schwarze Gewitterwolken, abends theilweise Aufklärung, ziemlich starke Abkühlung. Das Tagesmittel der Wärme +17.6°, um 2.2° unter dem Normal.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberger.

#### Danksgiving.

Allen Freunden und Bekannten, sowie den Sängern, die sich bei dem am 31. Juli l. J. stattgefundenen Leichenbegängnisse nach der verstorbenen Frau

#### Gertraud Černe,

Haushälterin und Fleischerin, betheiligt haben, spricht den ehrfurchtsvollen Dank aus

die trauernde Familie.

**Börsenbericht.** Wien, 31. Juli. Die Prolongation war sehr billig. Bei manchen Effecten wurde sogar Leihgeld bewilligt. Deuten diese Umstände auf das Vorhandensein einer starken Contremine, so enthielt sich letztere doch der Action. Die Börse trug auf allen Verkehrsgebieten das Gepräge der Festigkeit.

		Geld	Ware			Geld	Ware			Geld	Ware			Geld	Ware
Mai- ) Rente (		70.85	70.95	Creditanstalt		218—	218.25	Rudolfs-Bahn		134—	134.50	Siebenbürger		73.40	73.60
Februar- ) Rente (		70.85	70.95	Creditanstalt, ungar.		217—	217.25	Staatsbahn		280.50	281—	Staatsbahn		141.50	142—
Jänner- ) Silberrente (		73.95	74.05	Depositenbank		135—	136—	Südbahn		100—	100.25	Südbahn à 3%		105—	105.25
April- ) Silberrente (		73.95	74.05	Escomptaanstalt		745—	750—	Leibsch-Bahn		192.50	193—	" 5%		91.75	92—
Lose, 1839		280—	282—	Franco-Bank		35—	35.25	Ungarische Nordostbahn		118.50	119.50	Südbahn, Bors		222—	223—
" 1854		105.50	106—	Handelsbank		54.50	55—	Ungarische Ostbahn		48.50	48.50	Ung. Ostbahn		67.25	67.50
" 1860		112.25	112.50	Nationalbank		930—	931—	Tramway-Gesellsch.		116—	117—				
" 1860 zu 100 fl.		118—	118.50	Deferr. Bankgesellschaft		—	—								
" 1864		136.50	136.75	Unionbank		97—	97.25								
Domänen-Pfandbriefe		130—	130.50	Verkehrsbank		87.50	88—								
Prämienanlehen der Stadt Wien		104.50	105—												
Böhmen } Grund-		100—	101—	Actien von Transport-Unterneh-											
Galizien } ent-		87—	87.50	mungen.											
Siebenbürgen } fassung		81—	81.50												
Ungarn }		82.25	82.60	Alföld-Bahn		128.50	129—	Pfandbriefe.							
Donau-Regulierungs-Lose		102.90	103.10	Karl-Ludwig-Bahn		229.50	230—	Allg. österr. Bodencredit		100.25	100.50	Augsburg		92.75	92.90
Ung. Eisenbahn-Anl.		101.75	102—	Donau-Dampfschiff. - Gesellschaft		411—	413—	"    in 33 Jahren		90.25	90.50	Frankfurt		54.20	54.25
Ung. Prämien-Anl.		83—	83.25	Elisabeth-Westbahn		182—	182.50	Nationalbank d. W.		96.30	96.60	Hamburg		54.25	54.40
Wiener Communal-Anlehen		91.80	92—	Elisabeth-Bahn (Linz-Budweiser		182—	182.50	Ung. Bodencredit		86.90	87.10	London		111.40	111.60
				Strecke)		—	—					Paris		43.95	44—
				Ferdinands-Nordbahn		1815—	1825—	Prioritäten.							
				Franz-Joseph-Bahn		163—	163.50	Elisabeth-B. 1. Em.		—	93—	Ducaten		5 fl. 25 1/2, fr. 5 fl. 26 1/2	fr. 8 1/2
				Lemb.-Czern.-Jassy-Bahn		141.50	142—	Ferd.-Nordb.-G.		104.30	104.50	Napolened'or		8 " 88	" 8 " 89
				Nord-Gesellsch.		406—	407—	Franz-Joseph-B.		95.50	95.75	Preuß. Kassenschrine		1 " 64 1/2 " 1 " 64 1/2	" 1 " 64 1/2
				Deferr. Nordwestbahn		144.25	144.50	Gal. Karl-Ludwig-B., 1. Em.		—	—	Silber		100 " 90	" 101 " —
								Deferr. Nordwest-B.		94—	94.25				
Actien von Banken.								Krainische Grundentlastungs-Obligationen,							
								Privatnotierung: Geld 95—, Ware —							
Anglo-Bank		106.40	106.60												
Bankverein		98.50	99.50												
Bodencreditanstalt		—	—												